

Fried, Lilian

Spracherfassungsverfahren für Kindergartenkinder und Schulanfänger

Gogolin, Ingrid [Hrsg.]; Neumann, Ursula [Hrsg.]; Roth, Hans-Joachim [Hrsg.]: Sprachdiagnostik bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Dokumentation einer Fachtagung am 14. Juli 2004 in Hamburg. Münster : Waxmann 2005, S. 19-32

urn:nbn:de:0111-opus-19128

Erstveröffentlichung bei:



Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Inhalt

Ingrid Gogolin, Ursula Neumann und Hans-Joachim Roth
Sprachdiagnostik im Kontext sprachlicher Vielfalt.
Zur Einführung in die Dokumentation der Fachtagung
am 14. Juli 2004 in Hamburg 7

Hans Konrad Koch
Grußwort 17

Prioritäten und Standards – Impulsreferate

Lilian Fried
Spracherfassungsverfahren für Kindergartenkinder und Schulanfänger 19

Konrad Ehlich
Eine Expertise zu „Anforderungen an Verfahren der
regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage
für die frühe und individuelle Sprachförderung von
Kindern mit und ohne Migrationshintergrund“ 33

Statements

Gudula List
Was tun und was können Kinder sprachlich?
Auf dem Weg vom linguistischen Testversuch zum
entwicklungspsychologischen Sprachhandlungskonzept 51

Christoph Schroeder und Wilfried Stölting
Mehrsprachig orientierte Sprachstandsfeststellungen für
Kinder mit Migrationshintergrund 59

Mechthild Dehn
Statement aus der Perspektive von Studien zum
schulischen Schriftspracherwerb 75

İnci Dirim
Notwendig ist die Schaffung einer Wissensbasis für den
Umgang mit Mehrsprachigkeit 81

Handlungsmöglichkeiten

Hans H. Reich

Auch die „Verfahren zur Sprachstandsanalyse
bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“
haben ihre Geschichte 87

Zusammenfassung und Ausblick

Hans-Jürgen Krumm

Was kann eine Sprachdiagnostik bei Kindern
und Jugendlichen mit Migrationshintergrund leisten? 97

Autorinnen und Autoren 109

Lilian Fried
Universität Dortmund

Spracherfassungsverfahren für Kindergartenkinder und Schulanfänger¹

Übersicht: Der Beitrag basiert auf einer Expertise zu Sprachstandserhebungen für Kindergartenkinder und Schulanfänger. Zunächst wird begründet, warum Spracherfassungsverfahren gebraucht werden und welche Absichten mit der Expertise verbunden sind. Nach einer Unterscheidung der Funktionen von Spracherfassungsverfahren in eine politische oder pädagogische Funktion werden die analysierten Verfahren aufgelistet. Es folgt eine Beschreibung des Ablaufschemas, mit dem geprüft wurde, ob die Sprachstandserhebungen messtheoretischen Qualitätskriterien genügen und für fröhpädagogische Zwecke taugen. Die Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der Expertise zeigen, dass etliche Verfahren sprach- und messtheoretischen Qualitätskriterien genügen, jedoch nur spezifische Sprachentwicklungsaspekte messen.

Warum brauchen wir Spracherfassungsverfahren?

Junge Kinder, die sich sprachlich ungestört entwickeln können, haben beste Chancen, ihre Bildungspotentiale zu entfalten, weil sie die Bildungsherausforderungen und -möglichkeiten, welche sich ihnen in Familie, Kindergarten und Schule bieten, gut erschließen können. Leider ist ein erheblicher Teil unserer Kindergartenkinder und Schulanfänger diesbezüglich benachteiligt. Immerhin etwa 25 bis 30 Prozent aller Kindergartenkinder kämpfen zumindest vorübergehend mit Sprachentwicklungsproblemen. Wenn man sie damit allein lässt, ist die Gefahr groß, dass sich bei ihnen Folgewirkungen einstellen, wie u.a. Kommunikationsbarrieren, soziale Verhaltensunsicherheit, Lese-Rechtschreib-Schwächen, die umfassende Entwicklungsverzögerungen und Schulprobleme nach sich ziehen können.

1 Der Artikel basiert auf der im April 2004 von mir für das Deutsche Jugendinstitut im Rahmen des Projekts „Schlüsselsituation Sprache“ fertig gestellten „Expertise zu Sprachstandserhebungen für Kindergartenkinder und Schulanfänger. Eine kritische Betrachtung“, die für jeden über Internet zugänglich ist: http://cgi.dji.de/bibs/271_2231_ExpertiseFried.pdf.

Deshalb ist es so wichtig, dass Erzieherinnen und Erzieher, Erstklasslehrerinnen und -lehrer in der Lage sind, möglichst früh zu erfassen, wie genau die Sprachentwicklung junger Kinder verläuft, so dass sie einschätzen können, welche Sprachfördermaßnahmen diesen am ehesten helfen könnten. Das ist für alle Kinder wichtig, für manche aber entscheidend; nämlich für alle diejenigen, deren sprachliche Entwicklung nicht so optimal verläuft, wie es unter günstigeren Bedingungen möglich wäre.

Warum eine Expertise von Spracherfassungsverfahren?

Nun können Erzieherinnen, Erzieher, Erstklasslehrerinnen und -lehrer nicht ohne weiteres erkennen, wenn ein Kind Signale aussendet, die auf Sprachentwicklungsprobleme verweisen. Vielmehr brauchen sie dazu sprachdiagnostische Kompetenz. Diese ist aber, laut Selbstaussagen von Erzieherinnen und Erziehern, noch nicht in dem Maße gegeben, wie von den Betroffenen selbst gewünscht und für eine erfolgreiche Sprachförderung auch notwendig (vgl. FRIED u.a. 2003). Deshalb muss nach Wegen gesucht werden, wie man Erzieherinnen und Erziehern, aber auch Lehrkräften weiterführendes sprachdiagnostisches Wissen und Können näher bringen kann. Einer von vielen denkbaren und notwendigen Wegen ist, ihnen zu helfen, angemessen mit Spracherhebungsverfahren umzugehen. Dazu muss man ihnen Gelegenheiten bieten, gute Beobachtungsbogen, Diagnoseverfahren und Tests zunächst kennen zu lernen, dann einzusetzen bzw. zu erproben und schließlich einzuordnen und zu bewerten.

Die von mir im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts DJI in München in der Zeit vom 15.12.2003 bis 15.04.2004 erstellte „Expertise zu Sprachstandserhebungen für Kindergartenkinder und Schulanfänger“ (FRIED 2004) soll einen Beitrag dazu darstellen. Mit der Expertise sind folgende Absichten verbunden:

1. Es wird ein Überblick zu den vorhandenen Spracherfassungsverfahren für Kindergartenkinder und Schulanfänger gegeben.
2. Es werden Hinweise vermittelt, wie man unter allen dasjenige Verfahren identifizieren kann, das den eigenen Zwecken am ehesten zu dienen vermag.
3. Es werden Kriterien genannt, mit deren Hilfe man die Güte eines Verfahrens einzuschätzen vermag, so dass man beurteilen kann, ob ein Verfahren genannten diagnostischen Standards zu genügen vermag.

Die Expertise wurde im Rahmen des Projekts „Schlüsselkompetenz Sprache – Bundesweite Recherche zu Maßnahmen und Aktivitäten im Bereich der sprachlichen Bildung und Sprachförderung in Tageseinrichtungen

für Kinder“ erstellt. Dieses Projekt wurde durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in der Zeit vom 01.08.2003 bis zum 31.07.2004 gefördert. Ziel war dabei, die bundesweit zahlreichen Maßnahmen, Konzepte, Instrumente bzw. Materialien zur sprachlichen Bildung in Kindertageseinrichtungen systematisch zusammenzutragen und zu kennzeichnen. Mit den Ergebnissen soll es Erzieherinnen, Erziehern, Erstklasslehrerinnen und -lehrern ermöglicht werden, sich, ungeachtet der Angebotsvielfalt, den Überblick und die Urteilskraft zu bewahren. Auf diese Weise soll verhindert werden, dass man sich unter dem aktuellen Handlungsdruck vorschnell und einseitig auf bestimmte Verfahren und Maßnahmen festlegt, die möglicherweise speziellen Bedürfnissen bestimmter Kinder nicht gerecht zu werden vermögen.

Welche Funktionen sollen Spracherfassungsverfahren erfüllen?

Es existiert eine Reihe von Verfahren, mit denen die Sprachentwicklung von Kindergartenkindern bzw. Schulanfängern erfasst werden können soll. Gemäß ihrer Funktion kann man diese Verfahren grob in zwei Kategorien einteilen: (1) Verfahren, die im politischen Raum eingesetzt werden und (2) Verfahren, die ausschließlich pädagogischen Zwecken dienen sollen. Beide Formen sollen im Folgenden kurz gekennzeichnet und beispielhaft konkretisiert werden.

Verfahren mit politischer Funktion

Politik braucht Strategien und Instrumente, um Informationen zu erhalten, wie sie ihre Arbeitsbereiche angemessen sowie wirksam steuern und kontrollieren kann. Hier sind in erster Linie Reihenuntersuchungen und dort eingesetzte Screeningverfahren zu nennen. Diejenigen Kinder, bei denen sich z.B. Sprachentwicklungsprobleme abzeichnen, sollen herausgefunden werden, um durch vorbeugende Maßnahmen oder heilende Therapien persönliche Probleme und gesellschaftliche Kosten vermeiden oder minimieren zu können. Allerdings kann dies nur gelingen, wenn Verfahren eingesetzt werden, mit denen tatsächlich diejenigen Sprachentwicklungsaspekte erfassbar sind, die prognostisch valide sind, die also Indikator dafür sind, ob die Sprachentwicklung eines Kindes problematisch verläuft.

Zum Beispiel wurde in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts in der Gesundheitspolitik ein „Paradigmenwechsel“ eingeleitet, der sich u.a. darin manifestiert, dass „Public Health“ und „Gesundheitsförderung“ an

Bedeutung gewonnen haben. Diese Entwicklung ist einerseits auf Untersuchungen zurückzuführen, die verdeutlichen, dass Entwicklungs- und Gesundheitsrisiken bei Kindern zunehmen; andererseits hängt sie mit Erkenntnissen zusammen, dass Risiko- durch Schutzfaktoren abgepuffert werden können. Dementsprechend lautet der Auftrag an die Kinder- und Jugendgesundheitsdienste (KJGD) der Kommunen, Kinder und Jugendliche vor Gesundheitsgefahren zu schützen und ihre Gesundheit zu fördern. Gesundheitspolitik muss demnach, insbesondere für Tageseinrichtungen und Schulen, „betriebsmedizinische“ Aufgaben wahrnehmen. Dazu gehört, dass sie sich in Fragen der Gesundheitsförderung und des Gesundheitsschutzes mit Trägern, Sorgeberechtigten, Erzieherinnen, Erziehern, Lehrerinnen und Lehrern austauschen und ergänzen. Die damit – laut KIESE-HIMMEL (1999, S. 92) – eingeleitete Entwicklung weg von der „medizinlastigen Ursachenforschung der gestörten Sprachentwicklung“ hin zur „primär-präventiven Früherfassung von Indikatoren einer verzögerten oder abweichenden Sprachentwicklung“ hat die begrenzte Prognosefähigkeit der ärztlichen Vorsorgeuntersuchungen verdeutlicht. In den letzten Jahren wurde deshalb begonnen, zusätzliche Entwicklungsscreenings einzusetzen. Mit einem Teil der dabei eingesetzten Verfahren sollen Kinder herausgefiltert werden, bei denen sich Anzeichen für Sprachentwicklungsstörungen feststellen lassen.

Im Gefolge von PISA, einer internationalen Leistungsvergleichsuntersuchung zur Schriftsprachfähigkeit unserer Schüler und Schülerinnen, haben Schuleingangsuntersuchungen an Bedeutung gewonnen. Die in dieser Studie ermittelten Ergebnisse lenkten nämlich den Blick darauf, wie stark bestimmte soziale Gruppen (z.B. Kinder mit Migrationshintergrund) durch das bestehende Bildungssystem benachteiligt werden. Eine der vielfältigen Empfehlungen, die daraufhin ausgesprochen wurden, lautete, man solle die bereits etablierten Schuleingangsuntersuchungen noch stärker nutzen, um diejenigen Kinder herauszufiltern, deren Schullaufbahn gefährdet scheint, weil sie mit Sprachentwicklungsschwierigkeiten zu kämpfen haben.

Bei der Durchführung von Schuleingangsuntersuchungen gehen die verschiedenen Bundesländer bzw. Stadtstaaten ganz unterschiedliche Wege. So ist man zwar weithin konform, dass es wichtig ist, Kinder schon im Vorschulalter in ihrer Sprachentwicklung zu unterstützen; aber man ist sich nicht einig, ob das alle Kinder nötig haben, oder vornehmlich diejenigen, die einen Migrationshintergrund bzw. Sprachentwicklungsstörungen aufweisen. Noch dazu gibt es Differenzen, was die Notwendigkeit betrifft, Spracherhebungsverfahren einzusetzen, um einschätzen zu können, wie genau die Sprachfördermaßnahmen beschaffen sein müssen,

um Erfolg versprechend sein zu können. Dabei signalisieren diverse Befragungen, dass sich Erzieherinnen, Erzieher, Lehrerinnen und Lehrern unsicher bis überfordert fühlen, wenn es darum geht, richtig einzuschätzen, welche Kinder besonderer Fördermaßnahmen bedürfen (vgl. z.B. FRIED u.a. 2003; zu den komplexen Herausforderungen GOGOLIN/NEUMANN/ROTH 2002). Außerdem belegen internationale Forschungsergebnisse, aber auch nationale Erfahrungsberichte, dass Sprachförderung, wenn sie ungerichtet verläuft, häufig nicht die Wirkungen hervorruft, die man sich von ihr versprochen hat.

Dem tragen z.B. Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg und Niedersachsen dadurch Rechnung, dass sie (durchaus unter Rückgriff auf vorgefundene Ansätze) selbst Verfahren entwickeln bzw. adaptieren (lassen), die sie verbindlich einführen (wollen). Vorsichtiger geht man in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen vor, denn hier werden verschiedene Spracherfassungsverfahren empfohlen, unter denen dann, nach einer Erprobungsphase, eine oder mehrere Variante(n), ausgewählt bzw. verpflichtend eingeführt werden soll(en).

Verfahren mit pädagogischer Funktion

Das Geschehen in Kindertageseinrichtungen und zu Schulbeginn zwingt Erzieherinnen und Erzieher, Erstklasslehrerinnen und -lehrer angesichts komplexer Sachverhalte rasch zu entscheiden, was bei einem Kind jeweils getan werden soll, um seine Bildungsprozesse möglichst wirksam zu unterstützen. Dazu bedarf es ihres ganzen Wissens und ihrer vollen Erfahrung. Natürlich können sie sich dabei nicht allein auf professionelle Instrumente verlassen, weil diese immer nur punktuelle Informationen liefern können. Aber derartige Verfahren können ihre Alltagsbeobachtungen relativieren, klären oder erweitern. Wenn wir die Situation eines Kindes nämlich mit Hilfe professioneller Instrumente erfassen, dann sehen wir manches mit schärferen und „nüchterneren“ Augen als sonst. Insofern können professionelle Instrumente dazu beitragen, die subjektiven Wahrnehmungsverzerrungen, denen wir alle bei unseren Alltagsbeobachtungen unterliegen, durch objektiver gewonnene Fakten zu korrigieren. Zwar sieht man durch die Linse von Spracherfassungsverfahren nur noch Ausschnitte des gesamten Sprachvermögens (z.B. Lautbewusstheit, Gesprächsstrategien). Dafür werden diese aber sehr genau wahrgenommen. So kann man auch Dinge erfassen, die einem bei der unschärferen Alltagsbeobachtung u.U. entgangen wären.

Um diesem pädagogischen Zweck dienen zu können, braucht es Verfahren, die eine möglichst akkurate, für den Einzelfall gültige Einschätzung der individuellen Ausgangslage, aber auch der individuellen Fördereffekte (Entwicklungsfortschritte) ermöglichen (vgl. WILD/KRAPP 2001). Nur so kann man zu einer begründeten Entscheidung bezüglich der richtigen pädagogischen Maßnahmen kommen (treatmentvorbereitende Statusdiagnostik) bzw. den Erfolg während und nach der Durchführung einer Maßnahme angemessen einschätzen (treatmentbegleitende und -abschließende Prozessdiagnostik). Derzeit stehen für die Statusdiagnostik vor allem standardisierte Tests und für die Prozessdiagnostik in erster Linie förderdiagnostische Assessments (Beobachtungsverfahren) zur Verfügung.

Welche Spracherfassungsverfahren liegen derzeit vor?

Lange Zeit waren Verfahren zur Sprachstandserhebung bei Kindergartenkindern und Schulanfängern Mangelware. Noch dazu war kaum eines davon für die Hand von Erzieherinnen und Erziehern oder Erstklasslehrerinnen und -lehrern bestimmt. Das hat sich in den letzten Jahren geändert. Es sind einige Verfahren vorgelegt worden, die durchaus für beide Berufsgruppen geeignet sind. Um welche es sich genau handelt, kann der bereits erwähnten Expertise entnommen werden. Diese umfasst Analysen zu folgenden Verfahren:

Verfahrensliste

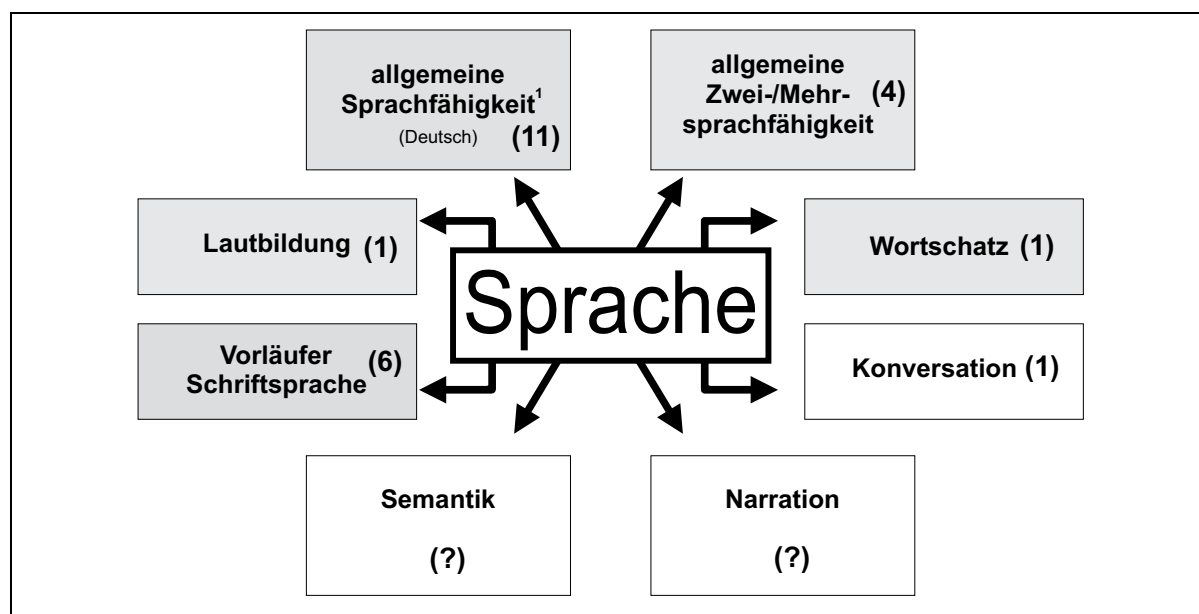
- ANGERMAIER, M.J.W. (1977): Psycholinguistischer Entwicklungstest (PET). – 2. Aufl. – Weinheim.
- BREUER, H./WEUFFEN, M. (2002): Lernschwierigkeiten am Schulanfang. Schuleingangsdiagnostik zur Früherkennung und Frühförderung. – Erweiterte Neuauflage. – Weinheim.
- BRUNNER, M./SCHÖLER, H. (2002): HASE – Heidelberger Auditives Screening in der Einschulungsuntersuchung (auch zum Einsatz in der Untersuchung U9). – Wertingen.
- CITO (2004): Test Zweisprachigkeit. Arnheim, NL: National Institute for Educational Measurement.
- FRIED, L. (1997): LBT. Lautbildungstest für Vorschulkinder (4-7 Jahre). – 2. Aufl. – Weinheim.
- FRIED, L. (1995): LUT. Lautunterscheidungstest für Vorschulkinder (4-7 Jahre). – 2. Aufl. – Weinheim.

- GRIMM, H. (2001): SETK 3-5. Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder. Diagnose von Sprachverarbeitungsfähigkeiten und auditiven Gedächtnisleistungen. – Göttingen.
- GRIMM, H. (2003): Sprachscreening für das Vorschulalter (SSV). Kurzform des SETK 3-5. – Göttingen.
- GRIMM, H./SCHÖLER, H. (1998): Heidelberger Sprachentwicklungstest (HSET). – 2. Aufl. – Göttingen.
- HÄUSER, D./KASIELKE, E./SCHNEIDERREITER, U. (1994): KISTE. Kindersprachtest für das Vorschulalter. – Weinheim.
- HEINEMANN, M./HÖPFNER, C. (1999): Screening-Verfahren zur Erfassung von Sprachentwicklungsverzögerungen (SEV) bei Kindern im Alter von 3 ½ bis 4 Jahren bei der U8. – Weinheim.
- HOBUSCH, A./LUTZ, N./WIEST, U. (2002): Sprachstandsüberprüfung und Förderdiagnostik für Ausländer- und Aussiedlerkinder (SFD). – Horneburg.
- HOLLER-ZITTLAU, I./DUX, W./BERGER, R. (2003): Marburger Sprach-Screening für 4- bis 6-jährige Kinder (MSS). Ein Sprachprüfverfahren für Kindergarten und Schule. – Horneburg.
- JANSEN, H./MANNHAUPT, G./MARX, H./SKOWRONEK, H. (2002): Bielefelder Screening zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten (BISC). – 2. Aufl. – Göttingen.
- KIESE, Ch./KOZIELSKI, P.M. (1996): Aktiver Wortschatztest (AWST 3-6). – 2. Aufl. – Göttingen.
- KRAMPEN, G. (2001): Test zur Komparativen Sprachentwicklungs- und Förderdiagnostik – Version IV (TKS-IV). – Trier: Universität, Fachbereich I: Psychologie.
- KOLONKO, B./KRÄMER, K. (1993): Beobachtungshilfe. Zur Beobachtung von Kommunikation in Kindergarten und Schule. – Ulm.
- MARTSCHINKE, S./KIRSCHHOCK, E.-M./FRANK, A. (2002): Diagnose und Förderung im Schriftspracherwerb. Der Rundgang durch Hörhausen. Erhebungsverfahren zur phonologischen Bewusstheit. – 2. Aufl. – Donauwörth.
- NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2003): Fit in Deutsch – Feststellung des Sprachstandes 10 Monate vor der Einschulung. – Hannover.
- POCHERT, A. u.a. (2002): Bärenstark. Berliner Sprachstandserhebung und Materialien zur Sprachförderung für Kinder in der Vorschul- und Schuleingangsphase. – 2. überarb. Version – Berlin : Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport.
- REICH, H./ROTH, H.-J. (2003): Hamburger Verfahren zur Analyse des Sprachstandes bei 5-Jährigen (HAVAS). – Landau: Universität Koblenz-Landau, Institut für Interkulturelle Bildung.
- SCHÄFER, H. (1986): Bildwortserie zur Lautagnosieprüfung und zur Schulung des phonematischen Gehörs. – Weinheim.
- STAATSWINSTITUT FÜR SCHULPÄDAGOGIK UND BILDUNGSFORSCHUNG (Hrsg.) (2002): Kenntnisse in Deutsch als Zweitsprache erfassen. Screening-Modell für Schulanfänger. – München.
- ULICH, M./MAYR, T. (2003): SISMIC. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkinder in Kindertageseinrichtungen. – Freiburg.

Wie ist das Angebot an Spracherfassungsverfahren einzuschätzen?

Wie der Überblick verdeutlicht, gibt es kein Verfahren, das allen Ansprüchen der Praxis voll und ganz gerecht wird. Insbesondere fehlt es an Instrumenten, mit denen man das gesamte Sprachvermögen eines Kindes erfassen kann. Zwar gibt es mehrere „allgemeine Sprachentwicklungstests“. Aber entweder ist deren Messqualität fraglich, oder sie sind nur für die Hand von Fachexpertinnen und -experten bestimmt.

Abb. 1: Sprachtheoretischer Fokus der Verfahren



Ein weiterer Problempunkt ist, dass es an Verfahren mangelt, mit denen man feststellen kann, wie gut die Kommunikationsfähigkeit eines Kindes entwickelt ist. Insbesondere fehlen Instrumente, mit denen man einzuschätzen vermag, wie gut ein Kind schon Gespräche führen, Argumente vorbringen oder Geschichten erzählen kann usw.

Immerhin kann man auf einige Verfahren zurückgreifen, wenn man vor folgenden Aufgaben steht:

- Kinder mit drohenden Sprachentwicklungs- und/oder Schriftsprachentwicklungsstörungen frühzeitig aufzuspüren,
- Kinder mit drohenden Sprachentwicklungs- und/oder Schriftsprachentwicklungsstörungen gezielt vorbeugend zu fördern und
- Kinder mit Schwierigkeiten beim Erlernen der Erst- oder/und Zweitsprache frühzeitig aufzuspüren.

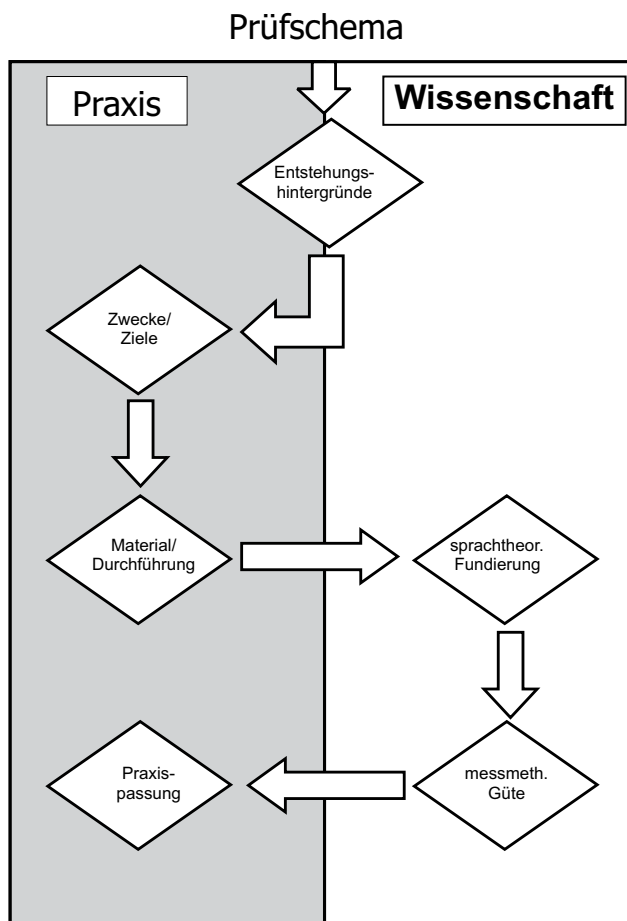
1 Die Ziffern stehen für die Anzahl der Verfahren, welche die genannte Sprachtheoretische Fokussierung aufweisen.

Diese Verfahren sind insofern besonders hilfreich, als man damit Sprachfähigkeiten erfassen kann, die im Alltag nicht ohne weiteres zugänglich sind; beispielsweise weil sie nur indirekt und deshalb nur mit speziellen Strategien erfasst werden können.

Wie lässt sich feststellen, welches Verfahren die Sprachentwicklung von Kindern gut zu erfassen vermag?

Ob und wieweit ein Verfahren zur Erfassung des Sprachentwicklungsstands von Kindergartenkindern tatsächlich geeignet ist, Erzieherinnen, Erzieher und Erstklasslehrerinnen und -lehrer zu einem sprachdiagnostisch kompetenteren bzw. professionelleren pädagogischen Handeln zu befähigen, hängt von seiner Qualität ab. Diese lässt sich mithilfe spezifischer Standards bestimmen. So müssen Verfahren sowohl messtheoretischen Qualitätskriterien genügen als auch für fröhpädagogische Zwecke taugen. In meiner Expertise habe ich die Qualität der in der Verfahrensliste genannten Sprachtests und -beobachtungsverfahren gemäß folgendem Ablaufschema geprüft:

Abb. 2: Schematisierte Prüfung der Verfahren



Zunächst wird erhellte, welche Vorgeschichte ein Verfahren hat, denn dadurch werden manche Einschränkungen oder Stärken deutlicher sichtbar. Dann wird angeführt, welchen Zwecken das Verfahren nach Ansicht der Verfasserinnen und Verfasser dienen kann. Dies muss insofern genau geprüft werden, als bei einem zweckfremd eingesetzten Verfahren fraglich ist, ob es zuverlässig und gültig misst. Schließlich geht es um die messmethodische Qualität der Verfahren. Diese lässt sich mithilfe spezifischer Standards bestimmen. So sollte ein Verfahren immer auf einer ausformulierten Sprachtheorie beruhen (Sprachkonstrukt). Ansonsten bleibt unklar, was das Verfahren eigentlich erfasst. Außerdem sollte die Sprachtheorie nicht veraltet sein. Weil sonst Zusammenhänge übersehen werden könnten, die nach dem neuesten Erkenntnisstand wichtig für die Sprachentwicklung sind. Schließlich ist es wichtig, dass nachgewiesen wird, inwieweit mit den Aufgaben des Verfahrens tatsächlich das erfasst werden kann, was laut der zugrunde gelegten Sprachtheorie wesentlich ist (Konstruktvalidität). Nicht zuletzt sollte untersucht worden sein, wie gut mithilfe des Verfahrens vorausgesagt werden kann, wie sich die Sprache eines Kindes weiter entwickelt bzw. welche Sprachentwicklungsstörungen oder Lese-Rechtschreibschwächen ihm drohen (Prognosevalidität). Optimal ist, wenn mehrere Belege angeführt werden, die all diese Aspekte abdecken. Weitere wichtige Qualitätsmerkmale betreffen die Messgenauigkeit eines Verfahrens. Hier sollte man nachvollziehen können, was unternommen worden ist, um die Objektivität zu gewährleisten. Darüber hinaus sollte vermerkt sein, was die Überprüfung der Messzuverlässigkeit ergeben hat (z.B. interne Konsistenz).

Um den Nutzen, den das Verfahren der Praxis bringen kann, einschätzen zu können, sollte nachvollziehbar sein, welche Funktion der Einsatz eines bestimmten Verfahrens in einem bestimmten Beurteilungs- bzw. Entscheidungsprozess haben kann und welche nicht. Außerdem sollte klar werden, wie viele Ressourcen dafür einkalkuliert werden müssen (Ökonomie). Nicht zuletzt sollte klar erläutert werden, wie sich die Ergebnisse in pädagogische Maßnahmen übersetzen lassen (pädagogische Arrangements, Förderprogramme usw.). Wenn Förderanregungen integriert sind, sollte deren Wirksamkeit geprüft worden sein.

Was folgt aus den Ergebnissen der Expertise?

Wenn es darum geht, den Sprachentwicklungsstand eines Kindes umfassend bzw. generell zu beschreiben, so kann man auf etliche Verfahren zurückgreifen, deren Qualität sowohl in sprachtheoretischer, als auch in messmethodischer Hinsicht (Minimal-)Standards zu genügen vermag.

Darunter sind, neben Sprachtests für die Hand von Fachleuten, inzwischen auch Verfahren, die so konstruiert worden sind, dass sie auch von Erzieherinnen, Erziehern, Erstklasslehrern und -lehrerinnen angewandt werden können.

Allerdings messen die meisten nur ganz spezifische Sprachentwicklungsaspekte. Hier gilt es genau zu prüfen, ob und wieweit solch ein Verfahren prognostische Hinweise zu einem Entwicklungsbereich liefern kann, der für pädagogische Professionen tatsächlich im Zentrum steht. Wenn es z.B. darum geht, Informationen zu gewinnen, die sich insbesondere für die Literacy-Erziehung nützen lassen, so können die Verfahren hilfreich herangezogen werden, die auf Vorläuferfähigkeiten zum Schriftspracherwerb zielen. Wenn es dagegen eher darauf ankommt, Kinder aufzuspüren, deren Sprachentwicklung (in besonders kontextsensitiven Bereichen, wie z.B. Wortschatz, Semantik, Narration, Kommunikation usw.) besonderer Förderimpulse bedarf, so sucht man nahezu vergeblich nach Sprachdiagnosehilfen.

Immerhin sind einzelne Screeningverfahren vorhanden, mit denen die Sprachentwicklung (bzw. bestimmte Sprachentwicklungsaspekte) einigermaßen zuverlässig und valide gemessen werden kann. Darüber hinaus erweisen sich diese Verfahren zum Teil ökonomischer (Zeit, Handhabung) und nützlicher (präzise Angaben, was genau man erfasst), als manch eines der angeblich so praxisgerechten Verfahren, die derzeit in der Bildungspolitik empfohlen werden. Hier scheint es an der Zeit, dass einige ideologische Scheuklappen abgelegt bzw. unhaltbare Vorurteile überwunden werden.

Die Konstruktion weiterer Spracherfassungsverfahren wird aber nur dann wirklich weiterhelfen, wenn parallel den Erzieherinnen, Erziehern, Erstklasslehrerinnen und -lehrern geholfen wird, ihre sprachdiagnostische Kompetenz zu verbessern. Das beinhaltet z.B. ihre Bewusstheit für unterschiedliche Funktionen und daraus resultierende unterschiedliche Anforderungen von Spracherfassungsverfahren zu schärfen. Denn dies kann bislang nicht vorausgesetzt werden. So konstatiert REICH (2002, S. 44f.) aufgrund der Ergebnisse einer Befragung „Hinsichtlich der Selbsteinschätzung sprachdiagnostischer Fähigkeiten und der Artikulation darauf bezogener Weiterbildungsinteressen“: „Den deutschen Sprachstand zu erfassen, trauen sich die deutschsprachigen Erzieherinnen in einem mittleren Maße zu, ...“. Wobei es „keine einheitlichen Voraussetzungen“ gibt. Das heißt: „Ein Teil der Teilnehmerinnen ist vom Sinn einer genauen Sprachstandserfassung erst noch zu überzeugen. Die Fähigkeit zur genauen Sprachstandserfassung ist zu entwickeln und sprachspezifisch anzuwenden.“

LUCHTENBERG (2002, S. 74f.) sieht deshalb die Notwendigkeit, Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte diagnostisch so zu qualifizieren, dass sie in der Lage sind, gegebene Verfahren angemessen einzuschätzen und damit auch gewinnbringend einzusetzen. Denn selbst die besten Spracherfassungsverfahren können nur dann zur Verbesserung der Praxis beitragen, wenn sie professionell angewendet werden (z.B. SHOHAMY 2001). Die entscheidende Frage lautet deshalb nicht: Welches sind – grundsätzlich – die besten, angemessenen Verfahren; sondern sie lautet: Welches sind die entscheidenden sprachdiagnostischen Kompetenzen, über die Praktikerinnen und Praktiker verfügen müssen, um Entwicklungsprozesse bei Kindern fruchtbringend erfassen zu können. Insofern müssen nicht nur mehr geeignete Spracherfassungsverfahren entwickelt werden, vielmehr muss auch, ja sogar zuvorderst geklärt werden, welchen diesbezüglichen Qualifizierungsbedarf Erzieherinnen, Erzieher, Erstklasslehrerinnen und -lehrer gegenwärtig haben.

Zitierte und weiterführende Literatur

- BROMME, R. (1997): Kompetenzen, Funktionen und unterrichtliches Handeln des Lehrers. In: WEINERT, F.E. (Hrsg.): Enzyklopädie der Psychologie: Themenbereich D Praxisgebiete, Serie I Pädagogische Psychologie. Bd. 3 Psychologie des Unterrichts und der Schule. – Göttingen, S. 177-212.
- BRUNER, J. (1987): Wie das Kind sprechen lernt. – Stuttgart.
- BÜCHEL, F./SPIESS, C.K./WAGNER, G. (1997): Bildungseffekte vorschulischer Kinderbetreuung. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 49, S. 528-539.
- BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG (Hrsg.) (1998): Gesundheit von Kindern – epidemiologische Grundlagen. Bd. 3 Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung. – Köln.
- DOIL, H. (2002): Die Sprachentwicklung ist der Schlüssel. Frühe Identifikation von Risikokindern im Rahmen kinderärztlicher Vorsorgeuntersuchungen. Unveröffentlichte Dissertation, Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft der Universität Bielefeld.
- EUROPEAN CHILD CARE AND EDUCATION STUDY GROUP (1999): European Child Care and Education Study. School age assessment of child development: Long term impact of pre-school experiences on school success, and family-school relationships. Final Report for Work Package 2. Brüssel. URL: <http://www.cordis.lu/improving/socio-economic/publications.htm> (07.10.2002).
- FREY, A./FRIED, L./MILBACH, B./ROSSBACH, H.-G./WOLF, B. (1997): Diagnostik im Vorschulalter. In: JÄGER, R.S./TROST, G./LEHMANN, R.H. (Hrsg.): Tests und Trends 11. Jahrbuch der Pädagogischen Diagnostik. Weinheim.
- FRIED, L. (2002): Qualität von Kindergärten aus der Perspektive von Erzieherinnen: eine Pilotuntersuchung. In: Empirische Pädagogik, 16, S. 191-209.

- FRIED, L. (2003): (Schrift-)Sprachfähigkeit als kulturelle Basiskompetenz von Kindergartenkindern? In: ARNOLD, R./GÜNTHER, H. (Hrsg.): Innovative Bildungs- und Erziehungsprozesse. – Kaiserslautern: Universität Kaiserslautern, Fachgebiet Pädagogik, S. 49-62.
- FRIED, L./DIPPELHOFER-STIEM, B./Honig, M.-S./Liegle, L. (2003): Einführung in die Pädagogik der frühen Kindheit. – Weinheim.
- FRIED, L. (2004): Expertise zu Sprachstandserhebungen für Kindergartenkinder und Schulanfänger. Eine kritische Betrachtung. München: DJI. Download unter: http://cgi.dji.de/bibs/271_2231_ExpertiseFried.pdf.
- GOGOLIN, I./NEUMANN, U./ROTH, H.-J. (2002): Anforderung an Verfahren zur Erhebung sprachlicher Fähigkeiten und des Sprachgebrauchs zweisprachiger Kinder. Stellungnahme zu „Berliner Sprachstandserhebung und Materialien zur Sprachförderung für Kinder in der Eingangsphase (Berlin, Oktober 2001). <http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/Arbeitsstellen/Interkultur/baere.html> (15.12.03).
- GRIMM, H. (2003): Störungen der Sprachentwicklung. – 2. Aufl. – Göttingen.
- JAMPERT, K. (2002): Spracherwerb im Kindergarten unter besonderer Berücksichtigung des Spracherwerbs bei mehrsprachigen Kindern. – Opladen.
- KIESE-HIMMEL, C. (1999): Überlegungen zur psychologischen Frühdiagnostik von Sprachentwicklungsstörungen. In: Kindheit und Entwicklung, 8, S. 92-99.
- KLICPERA, C./GASTEIGER-KLICPERA, B. (2000): Sind Rechtschreibschwierigkeiten Ausdruck einer phonologischen Störung? In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 32, S. 134-142.
- LAUCHT, M./ESSER, G./Schmidt, M.H. (2000): Risiko- und Schutzfaktoren in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. In: Frühförderung interdisziplinär, 19, S. 97-108.
- LAW, J./BOYLE, J./HARRIS, F./HARKNESS, A./NYE, C. (2000): Prevalence and natural history of primary speech and language delay: Findings from a systematic review of the literature. In: International Journal of Language & Communication Disorders, 35, S. 165-188.
- LUCHTENBERG, S. (2002): Überlegungen zur Sprachstandsdiagnostik. In: Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (Hrsg.): Kenntnisse in Deutsch als Zweitsprache erfassen. Screening-Modell für Schulanfänger. – München, S. 73-92.
- MAYR, T. (1990): Zur Epidemiologie von Sprach-, Sprech- und Kommunikationsstörungen bei Vorschulkindern. Ergebnisse einer Screening-Untersuchung – Konsequenzen für die Gestaltung eines angemessenen Betreuungssystems. In: Heilpädagogische Forschung, 16, S. 14-20.
- MICHAELIS, R. (2000): Kinderärztliche Beurteilung der Schulfähigkeit. In: Kinderärztliche Praxis, 4, S. 216-220.
- REICH, H. (2002): Sprachentwicklung zweisprachiger Kinder im Elementarbereich. Bericht über die Bestandsaufnahme zur Praxis der Sprachförderung in den beteiligten Einrichtungen („Ausgangslage“). – Landau: Universität Koblenz-Landau, Institut für Interkulturelle Bildung (mimeo).
- ITTERFELD, U. (2000): Welchen und wie viel Input braucht das Kind? In: GRIMM, H. (Hrsg.): Enzyklopädie der Psychologie: Themenbereich C

- Theorie und Forschung, Serie III Sprache. Band 3 Sprachentwicklung. – Göttingen, S. 403-432.
- RUBEN, R.J. (2000): Redefining the survival of the fittest: Communication disorders in the 21st century. In: *Laryngoscope*, 111, S. 241-245.
- SCHAKIB-EKBATAN, K./SCHÖLER, H. (1995): Zur Persistenz von Sprachentwicklungsstörungen: Ein 10jähriger Längsschnitt neun spezifisch sprachentwicklungsgestörter Kinder. In: *Heilpädagogische Forschung*, 21, S. 77-84.
- SCHÖLER, H. (2001): Zur Früherkennung von Schriftspracherwerbsproblemen im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen (Arbeitsbericht aus dem Forschungsprojekt „Differentialpädagogik“ Nr. 10). – Heidelberg: Pädagogische Hochschule Heidelberg, Fakultät I.
- SHOHAMY, E. (2001): The power of tests. A critical perspective on the use of language tests. – Harlow.
- WEINERT, F.E./HELMKE, A. (Hrsg.) (1997): *Entwicklung im Grundschulalter*. – Weinheim.
- WILD, K.-P./KRAPP, A. (2001): Pädagogisch-psychologische Diagnostik. In: KRAPP, A./WEIDENMANN, B. (Hrsg.): *Pädagogische Psychologie*. – Weinheim, S. 513-566.
- WILLINGER, U./BRUNNER, E./DIENDORFER-RADNER, G./SAMS, J./SIRSCH, U./EISENWORD, B. (2003): Behavior in children with language development disorders. In: *Canadian Journal of Psychiatry*, 48, S. 607-614.